

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 45

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das geheimnisvolle Kästchen

Erzählung von Conan Doyle

Alles an Bord? fragte der Kapitän.

Alles an Bord, Kapitän! antwortete der erste Steuermann.

Gut! Machen Sie klar zur Abfahrt!

Es war an einem Mittwoch, um neun Uhr morgens. Die „Sparta“ lag am Hauptkai von Boston, die Ladung war eingenommen, die Passagiere an Bord, alles zur Abfahrt bereit. Zweimal ertönte die Dampfpfeife, das letzte Glöckensignal wurde gegeben. Das Bugsprit des Schiffes war England zugekehrt, und das Zijschen des entweichenden Dampfes kündigte an, daß alles für die Fahrt von vielen Tausend Meilen bereit war. Die „Sparta“ zerrte an ihren Ketten, einem Windhunde vergleichbar, den nur die Leine zurückhält.

Ich bin unglücklicherweise sehr nervös veranlagt. Schon als ich noch ein Junge war, bildete eine ausgesprochene Vorliebe für die Einsamkeit einen meiner hervorstechendsten Charakterzüge; dieser franksche Hang wurde durch das sehnsaftige Leben des Schriftstellers nur noch verstärkt. Als ich auf dem Quarterdeck des Ozeandampfers stand, fluchte ich weidlich auf die Notwendigkeit, die mich zwang, das Land meiner Vorfahren wieder aufzusuchen. Das Geschrei der Matrosen, das Gerassel des Tauwerks, die Abschiedsgrüße der Mitreisenden und die Rufe aus der Volksmenge an Land, all dies wirkte auf mein empfängliches Gemüt ein. Außerdem war ich selbst schon etwas traurig gestimmt. Ein unbeschreibliches Gefühl, wie eine Vorahnung irgend eines mir bevorstehenden Unglücks verfolgte mich. Das Meer war ruhig, nur eine leichte Bise fräuselte

die Wellen. Es war nicht der geringste Anlaß zur Beängstigung selbst für die eingefleischteste Landratte vorhanden. Und doch hatte ich das Gefühl, als stünde ich am Rande einer großen, wenn auch nicht näher zu bestimmenden Gefahr. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß Menschen mit meiner eigenümlichen Charakterveranlagung oft von solchen Vorahnungen heimgesucht werden und daß diese nicht selten eintreffen. Diese Theorie stützt sich auf die Annahme des Vorhandenseins eines sogenannten zweiten Gesichtes, eines sehr losen geistigen Zusammenhangs mit der Zukunft.

Ich erinnere mich noch sehr gut, daß der ausgezeichnete Spiritualist Raumer bei einer Gelegenheit bemerkte, ich sei der sensitiöse Mensch (gerade in Beziehung auf übernatürliche Erscheinungen), der ihm im Verlaufe seiner ausgedehnten Tätigkeit als Experimentator vorgekommen sei. Mag dem nun sein wie ihm wolle, soviel ist sicher, daß meine Stimmung weit von dem entfernt war, was man „glücklich“ bezeichnet, als ich mich durch die weinenden und lachenden Gruppen hindurchdrängte, die auf dem reingeschweerten Verdeck der „Sparta“ herumstanden. Hätte ich geahnt, welches Schicksal meiner im Verlaufe der nächsten zwölf Stunden harrte, ich wäre selbst im letzten Augenblick noch an Land gesprungen und aus dem Bereich des verwunschenen Schiffes entflohen.

Fertig! rief der Kapitän, klappte seinen Chronometer zu und stellte ihn in die Tasche. Fertig! ertönte die Stimme des ersten Steuermanns.

Es pfiff zum letzten Male; ein viestim-

miges Gemurmel erhob sich unter den Freunden und Verwandten der Passagiere an Land. Eine Kette wurde losgemacht, eben wollte man den Steg zurückziehen, da ertönte von der Landungsbrücke her ein Ruf, und zwei Männer erschienen im vollsten Laufe auf dem Kai. Sie winkten mit den Händen und machten aufgeregte Gebärden, augenscheinlich mit der Absicht, den Kapitän zum Halten zu bewegen.

Rasch, rasch! tönte es aus der Menge. Stop! befahl der Kapitän. Hinauf den Steg!

Die zwei Männer sprangen in dem Augenblick an Bord, als die zweite Kette klatzend auf das Wasser auffschlug. Die Maschinen setzten sich stampfend in Bewegung; ein letztes Lebewohl an Deck, ein letztes am Kai, Hunderte von Taschentüchern flatterten in der Luft, das prächtige Fahrzeug fürchte sich seinen Weg aus dem Hafen und in majestatischem Bogen fuhr es durch die ruhige Bucht ins offene Meer hinaus.

Unsre lange Seereise hatte begonnen. Die Passagiere drängten sich durcheinander, um ihr Gepäck zu erhalten oder ihre Kabinen aufzusuchen, während das Knallen von Champagnerpäppchen im Salon verkündete, daß mehr als ein unglücklicher, vereinsamter Reisender zu künftlichen Mitteln griff, um die Trennungsschmerzen zu lindern. Ich schlenderte rund um das Verdeck herum, um eine rasche Übersicht über meine Mitreisenden zu bekommen. Sie gehörten im allgemeinen den Typen an, die man bei solchen Gelegenheiten anzutreffen pflegt. Es war nicht ein besonderes Gesicht unter ihnen. Ich spreche nämlich



## DIE KUNST

FÜHRende Deutsche Kunstzeitschrift  
ZEITGENÖSSISCHE MALEREI  
PLASTIK · WOHNUNGSKUNST  
KUNSTGEWERBE

Immer wieder ist man beim Durchblättern der Hefte dieser vornehmen Kunstzeitschrift überrascht von der Fülle des Textes und dem Glanz des illustrativen Teiles. Ein erstaunlicher Reichtum und immer gleiche Vortrefflichkeit der Abbildungen sind die Vorteile, die wir in keiner der Kunst gewidmeten in- und ausländischen Zeitschrift in dem Masse vereinigt finden.

Hamburger Fremdenblatt

ERSCHEINT MONATLICH / PREIS VIERTELJÄHRLICH 6 M.  
DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ZU BEZIEHEN  
VERLAG F. BRUCKMANN A. G., MÜNCHEN